

Damals, »auf einem Fürstentage vor Regensburg im Jahre 1575«, so lesen wir in den Akten des Sächsischen Hauptstaatsarchivs, »willigte Herzog Julius von Braunschweig in eine regelmäßige Postverbindung zwischen Dresden, Halle, Kloster St. Johann von Halberstadt und seinem Hoflager zu Heinrichstadt (Wolfenbüttel)«, und mit dem Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg - Ansbach vereinbarte Kurfürst August einen Botendienst dergestalt, daß »die einkommenden Zeitungen und Schreiben an S. L. von Zinnen (Zinna bei Jüterbog) auf unsrer geordneten laufenden Fußpost bis gegen Dresden und von dannen von Amtmann zu Amtmann durch unsre Land bis gegen Hof bei Tag und Nacht unsäumlich fortgeschickt und was uns von S. L. zugefertigt wird, gleichergestalt wiederum zurückgebracht werden« sollten.

Wohl gemerkt, auch von »Zeitungen« ist hier zum erstenmal die Rede. Auch noch ein andermal. Am 24. März 1583 schrieb Kurfürst August seinem Leipziger Schöffer Sebastian Vergmeister: »Wir haben Philippsen Bray von Augsburg zu unserm Diener bestellt und Jme befohlen, Sns von dannen allerlei Niederländische vndt Welsche Zeitungen zuzuschreiben und sie mit der Nürnbergerischen Ordinari Post wöchentl. nach Leipzig zu schicken. Befehlen derentwegen hiermit, vermerkte Briefe jedesmal unsäumlich tags vnd nachts mit der Ambtspost zuzufertigen«. Ähnlich schrieb er dann am 3. April auch an die markgräflichen Räte zu Quolzbad.

Wie diese Nachrichtenübermittlung tatsächlich vor sich ging, zeigt folgender an den Kurfürsten August gerichteter

[Postzettel]

Beiverwahrtes Convolut wolle man von Beyersdorf aus von Amt zu Amt tags und nachts ganz unverzüglich gegen Dresden in die ch. sächs. Kanzlei übersenden, und weil Ihre Ch. Gn. daran partielle gelegen, damit bei Leibesstrafe keineswegs säumen.

Abgefertigt zu Nürnberg den 24. Juni 1581 nachmittags gleich 5 Uhr, Arnd Preun.

Ankommen und eilend nach dem Amt Streitberg abgefertigt worden zu Beyersdorf den 24. Juni 1581 zu nacht um 10 Uhr.

Kommt ein und abgegangen zu Streitberg den 25. Juni um 3 Uhr gegen Tag und alsbald nach Kulmbach abgeschickt worden, Anno 1581.

Ankommen zu Kulmbach den 25. Juni Anno 1581 um 11 Uhr vor Mittag.

Ankommen und abgangen den 25. Juni abends 7 Uhr Anno 1581, Amt Hof.

Abgangen am 26. Juni um halbwegs 1 zum allerfrühesten Anno 1581, Amt Plauen.

Ankommen und alsbald wieder vor Chemnitz abgefertigt den XXVI. Juni vormittags um 10 Uhr, Amt Zwickau.

Ankommen und abgegangen den XXVI. Juni 1581 um 4 Uhr nachmittags, Amt Chemnitz.

So hasteten ein Vierteljahrhundert lang die Boten Woche für Woche bei Tag und Nacht durchs weite deutsche Land, denn dieser »Dienst« blieb bis zum Tode Kurfürst Augusts (1586) in Gang und wurde auch noch nach vielen anderen Richtungen hin erweitert: nach Brandenburg, Heidelberg, Mainz, Mecklenburg und München.

Immer aber blieben diese Botendienste beweglich, wie der Hof selbst. Wo immer ein Fürst weilte, dorthin wurden sie umgeleitet. Regten sich neue Bedürfnisse, dann wurden jeweilig neue Verkehrseinrichtungen geschaffen. Waren erstere erfüllt, dann wurden sie wieder abgestellt. So lesen wir in einem Briefe des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen vom 19. Mai 1632 an Nicol v. Loh, Hauptmann zu Merseburg:

»Bester, Rat und lieber Getreuer. Nachdem wir aus eurem Bescheid vernommen, daß ihr mir Post nach Sangerhausen und Nordhausen angelegt, damit man des Pappenheims halben desto geschwinder und besser Nachrichtung haben könnte, als lassen wir uns daselbe nicht allein gnädigst gefallen und sind erbötig, den Unkosten zu tragen, sondern begehren auch hiermit, da ihr eine diskrete Person haben könnt, welche auf des Pappenheims Actiones und Märsch' gute Achtung geben und gründlichen Bericht einschicken möchte, ihr wollet dieselbe dazu gegen eine Re-compens, so wir auch abstaten wollen, gebrauchen«.

Um dieselbe Zeit, in der die »Hofposten« aufkamen, rief auch die Kaufmannschaft ihre ersten »Botenzüge« ins Leben, die zwischen den wichtigsten Handelsplätzen des In- und Auslands mit zunehmender Häufigkeit verkehrten. Aus Augsburg ging seit 1552 an jedem Samstag ein Bote der Zünfte nach Venedig; am gleichen Tage wurde einer von dort erwartet. Im Jahre 1570 wurden Hamburger Boten auf bestimmte Abgangstage eidlich verpflichtet,

und in demselben Jahre richtete Nürnberg Kurse nach Antwerpen, Breslau, Frankfurt, Leipzig, Lyon, Salzburg, Straßburg und Wien ein.

Auch diese Post der Kaufleute nahm natürlich Sendungen für befreundete Höfe mit, — wenn sie ging. Aber auch sie ging nicht immer. Gleich nach seinem Regierungsantritt (1586) beauftragte Kurfürst Christian von Sachsen seinen Korrespondenten in Hamburg Dr. Joachim Wichmann, auch die Zeitungen Heinrich Ranhaus aus Segeberg »unsäumlich« mit zu befördern, in der Meinung, daß »von Hamburg nach Leipzig wöchentl. Boten abzulaufen pflegen«. Er mußte sich von Wichmann eines anderen befehlen lassen: »Es sind aber nicht wöchentl. hier Posten oder ander Botenschaft auf Leipzig, daß also bisweilen die Briefe eine Zeitlang hier werden müssen liegen bleiben, bis Botenschaft vorhanden«.

So aber war es immer. Wie in diesem Falle der Dresdner Hof von einer Post nichts wußte, die zwischen Hamburg und Leipzig nicht ging, so wußte anscheinend sein langjähriger Korrespondent und Diener von Haus aus, Christoph Haller von Hallerstein nichts von der »Nürnberger Ordinari Post«, mit der Philipp Bray in Augsburg — lt. Befehl des Kurfürsten August vom 24. März 1583 — seine Zeitungen »wöchentl. nach Leipzig« schicken sollte. Wenigstens schrieb er am 2. April 1574 aus Turin: »E. L. schick' ich den Mehrteil meiner Schreiben mit eigenem Boten gen Mailand, von dannen auf die Post oder mit der Kaufleute Boten auf Augsburg und von da oder von Nürnberg aus mit eigenem Boten gen Dresden«. Wie man sieht, ein sehr verzwicktes Verfahren.

Ohne »eigene Boten«, d. h. solche in besonders eiligen Fällen, kam man auch jetzt nirgend aus; den Einzelnen brachte die Post ihre Sendungen nicht nah genug heran und allen verkehrte sie nicht oft und nicht schnell genug. Daß die Fürsten sich ihrer ausgiebigst, geradezu verschwenderisch, bedienten, mag selbstverständlich erscheinen, und wie sie selbst fleißigsten und bewährtesten Berichterstattern immer wieder zumuteten, »tag und nacht zu schreiben«, machten sie auch ihren Boten keine. Schrieb doch am 21. Januar 1579 Kurfürst Augusts Geh. Sekretär Johann Jenich aus Annaburg nach Dresden:

»Auf gnädigstes Begehren des Kurfürsten zu Sachsen meines gnädigsten Herrn, sollen S. Ch. Gn. Geheime Räte die Zeitungen, so Herzog Ulrich zu Mecklenburg von der Kön. May. zu Dänemark Gesandten Traktierung in der Moskwa gestern anhero geschickt, alsbald mit eigener Post anhero senden, damit dieselben so zeitig als möglich, noch heut', allhier sein mögen«.

Dabei handelte es sich um einen einzigen Brief und — hin und her — um viele Meilen! Und nur um ein Beispiel unter vielen! Gerade das macht es aber verständlich, daß sich auch die Korrespondenten der Fürsten in dieser Hinsicht keine Beschränkung auferlegten. Christoph Haller v. Hallerstein zwar schrieb am 2. April 1574 aus Turin nach Dresden: »So aber einer mit eigener Post bis gen Augsburg von hier wollte schicken, könnte in sieben Tagen geschehen, könnte aber etliche und dreißig Kronen kosten«. Aber als 1569 Kurfürst August von Sachsen den Erfurter Prediger Johann Aurifaber wissen ließ, daß ihm seine Zeitungen willkommen wären, schickte dieser flugs eigne Boten nach Hildesheim, Nürnberg und Straßburg, um Neuigkeiten einzuholen. Und oft schickte er einzelne Boten mit Zeitungen an den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, unter diesen sogar seinen Sohn!

Am Schlusse eines Briefes an den eben genannten Herzog vom Jahre 1567 mit einer besonders wichtigen Zeitung über die Grumbachischen Händel bittet Aurifaber: »E. F. Gn. wollen den Boten lohnen lassen und von einer Meile Botenlohn 18 Pfennige geben lassen, und dem Boten ein Trankgeld schenken für diese Botenschaft«. So mag es wohl die Regel gewesen sein. Jedensfalls ist es selten, daß man dergleichen erfährt. Im Münchener Kreisarchiv stößt man im Jahre 1576 auf die Angabe, daß der Botenlohn nach Goslar und Braunschweig 10 Taler 3 Bagen 15 Pfennige betrug. Zwei Menschenalter später, am 18. Dezember 1631, schrieb Georg Avermann — ausnahmsweise aus Augsburg — nach Dresden: »Eigne Boten ungewiß und teuer; es lauft anjeko keiner unter 12 Reichsthalern nach Dresden, wenn in vier Tagen allda sein muß«. Im Hinblick auf die Tausende von Zeitungen, die auf solche Weise jedem einzelnen Fürstenhofe jahraus, jahrein — jahrhundertlang — zuzugingen, kann man sich davon, was deren Beförderung allein für Unsummen benötigte, kaum ein ungefähres Bild machen. Aus älterer Zeit sei hierzu noch erwähnt: Im Jahre 1510 wurde vom Dresdner Hof der laufende Bote im Amte Salza lebenslänglich mit einem Malter Korn, auf Jakob zahlbar, begnadigt. Später wandten sich drei hessische Postreiter an den Kurfürsten August von Sachsen und baten ihn »altem Gebrauch nach« um ein Neujahrs-geschenk; er resolvierte eigenhändig: »jedem ein Güldengrosch«.

(Fortsetzung folgt.)